

WIRTSCHAFT

NINA TRENTMANN

LONDON/SHANGHAI

Ob Deutschland gegen Algerien ein sehenswertes Spiel ist, wird sich am Montagabend zeigen. Eins steht allerdings schon jetzt fest: Es ist die verlockendste Achtelfinalpartie der laufenden Fußball-Weltmeisterschaft. Deutschland ist klarer Favorit, und das macht das Spiel für Wettprofis besonders interessant. Wer nämlich 100 Euro darauf verwettet, dass die Mannschaft von Jogi Löw gegen die Nordafrikaner verliert, bekommt 1000 Euro ausgezahlt – keine WM-Quote ist lukrativer. Für Wettbüros ist die Fußball-WM in diesem Jahr mit Abstand das

scheibe und wartet auf Kundschaft. Dass auch er an diesem Nachmittag so wenige Gäste hat, liegt jedoch nicht nur an der Uhrzeit: Die Wettindustrie befindet sich im Umbruch. Der Anteil der Online-Wetten wächst stetig, viele Kunden tippen über ihr Smartphone und kommen nicht mehr ins Wettbüro.

Große Events wie die Fußball-WM treiben die Digitalisierung weiter voran. Für die ohnehin wachsende Branche – allein in Großbritannien sollen während des Fußballfestes rund eine Milliarde Pfund, umgerechnet etwa 1,25 Milliarden Euro, umgesetzt werden – sind Online-Wetten ein wichtiger Geschäftszweig. Gleichzeitig wächst jedoch die Anfälligkeit für Betrügereien: Die Gefahr geht nach Ansicht von Experten vor allem von Asien aus,

das Tablet haben in den vergangenen zweieinhalb Jahren um 450 Prozent zugelegt.

Auch in Deutschland ist der Trend zur Digitalisierung zu beobachten. „Die Nutzung mobiler Angebote setzt sich in der deutschen Lotterie- und Wettmarkt mehr und mehr durch“, sagt Norman Faber, Präsident des Deutschen Lottoverbandes. „Man schätzt, dass heute rund zehn bis 20 Prozent der Umsätze mobil generiert werden.“ Dank mobiler Angebote kann der Kunde seinen Spielschein überall und jederzeit abgeben. „So hat der Kunde sein Wettbüro quasi in der Tasche und kann innerhalb von wenigen Sekunden tippen“, so Faber.

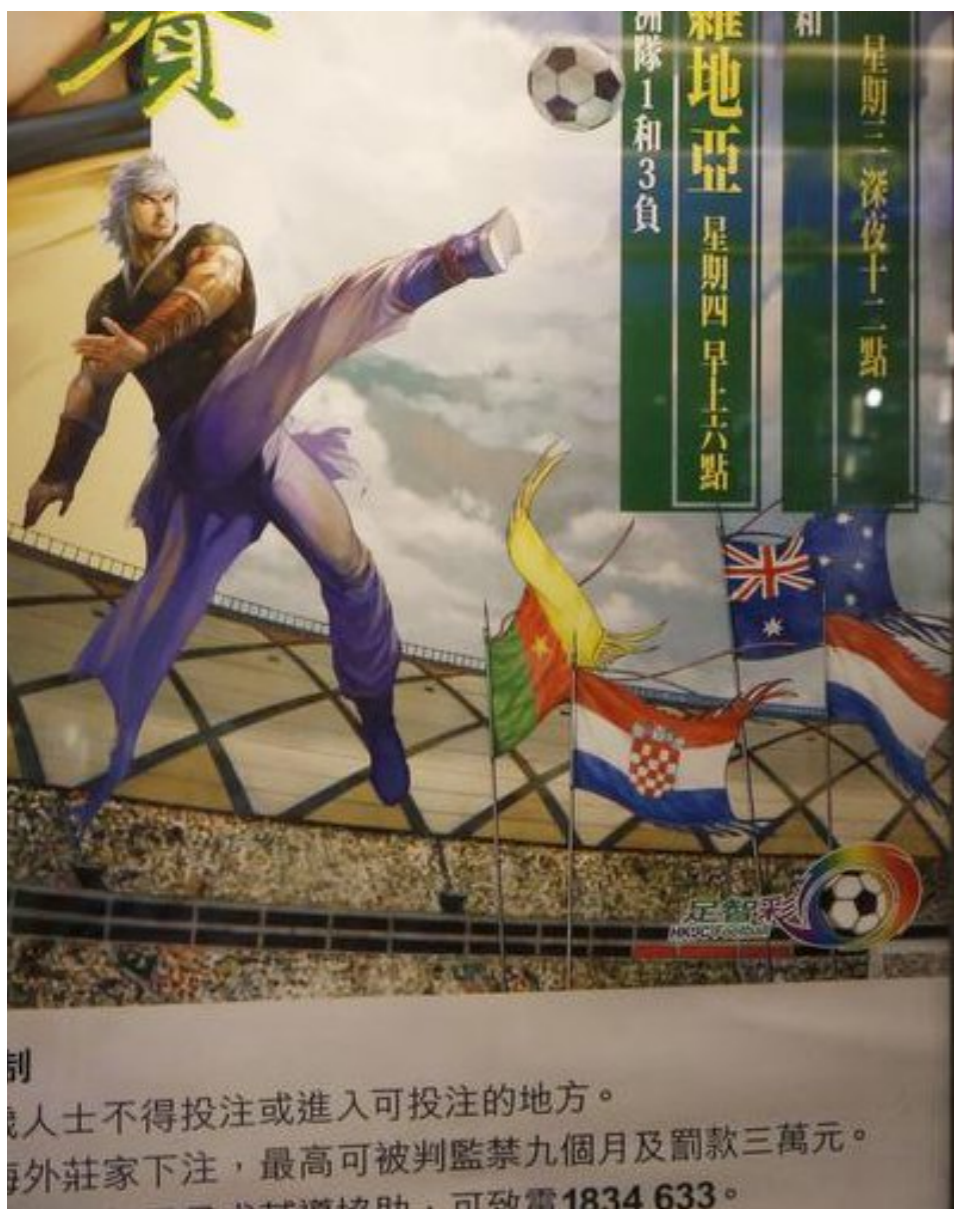
Neue Technologien machen es jedoch nicht nur Kunden, sondern auch Betrü-

worden, verkündete Europol im Frühjahr 2013 – mehr als drei Jahre, nachdem die Fifa eine Null-Toleranz-Politik und ein Frühwarnsystem eingeführt hatte. Dieses sei jedoch ohne Wirkung geblieben, sagen Experten, ähnlich wie das der Uefa. Die Systeme – „Sportradar“ und „Early Warning System“ – reagierten nur bei großen Quotenbewegungen, viele kleine Betrügereien blieben unerkannt. Auch bei der WM in Brasilien sei die Gefahr des Wettbetrugs gegeben, sagt Ingo Fiedler von der Universität Hamburg. „Sie muss ernst genommen werden“, meint der Wissenschaftler.

Die Manipulationen betreffen vor allem Gruppenspiele: „Die Manipulation des Ausgangs eines wesentlichen Spiels der WM wie zum Beispiel des Finales ist



WEDNESDAY 9th FEBRUARY	
Ball Green (1.1)	UVV 1.1.26 - 1.51
Bonnie Park (1.3)	UVV 1.1.34 - 2.08
Ladofield (1.4)	UVV 1.1.30 - 4.45
Carlsle (1.5)	UVV 1.1.10 - 4.35
Edouard (1.6)	UVV 1.1.30 - 4.35
Hope (1.8)	UVV 2.08 - 5.11
Pony Barr (1.9)	UVV 2.16 - 4.19
Interfield (1.4)	UVV 10.52 - 6.10
Steeplechase (1.4)	UVV 12.25 - 6.19



Wetten, dass die Geschäfte super laufen?

Die Fußball-Weltmeisterschaft ist für Buchmacher ein Garant für große Umsätze. Und die beste Gelegenheit für Betrüger

Spieler im Jockey-Klub in Hong Kong. Chinesen wetten leidenschaftlich gern, ob beim Fußball oder im Pferdesport



wichtigste Ereignis. Über 17 Millionen Wetten würden in der Zeit des Turniers abgeschlossen, sagt Joe Crilly, Sprecher des britischen Wettanbieters William Hill. Rund 200 Millionen Pfund, umgerechnet 25 Millionen Euro, will das Unternehmen umsetzen. William Hill ist eines von drei Wettbüros, die sich entlang der Moorgate in der City of London angesiedelt haben, dem Herz der britischen Finanzindustrie. Neben Hill buhlen hier Ladbrokes und Coral um die Gunst der Kunden.

„Es interessieren sich erstaunlich viele Leute für Fußball“, sagt Karen, die Ladbrokes-Mitarbeiterin, „wir haben deutlich mehr Kunden, seit die WM begonnen hat.“ Das frühe WM-Aus des englischen Teams habe den erwarteten Umsatz zwar etwas geschmälert. Sie sei aber trotzdem optimistisch: „Meine Kunden setzen jetzt eben auf andere Teams“, sagt Karen. Bei William Hill, ein paar Meter weiter, sieht es ähnlich aus. Wieder geht es eine Treppe hinunter, Spielpläne, Tippzettel und Bildschirme dominieren das Wettbüro. „Die meisten Leute kommen erst kurz vor Spielbeginn“, sagt Neeru, ein Mitarbeiter des Wettbüros. Er sitzt hinter einer Glas-

wo während der WM riesige Summen verschoben werden. Ein handfester Wettskandal könnte die Zahlungsbereitschaft von Sponsoren deutlich verringern und dem Sport einen schweren Imageschaden zufügen. Fifa und Uefa versuchen, Manipulationen zu unterbinden – mit gemischten Ergebnissen.

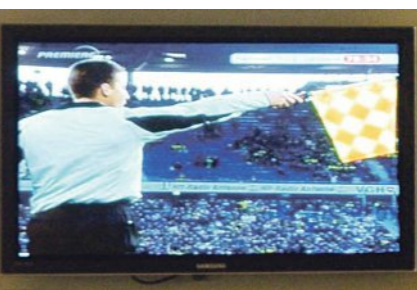
„Für die Wettindustrie bedeuten sportliche Großereignisse einen Geldregen“, sagt Ingo Fiedler aus der Abteilung für Spielwissenschaft an der Universität Hamburg. Einen solchen erwartet auch Clive Hawkwood, geschäftsführender Direktor der „Remote Gambling Association“, der Vereinigung der Onlinewetten-Anbieter. „Die Weltmeisterschaft erzielt den größten Umsatz und das stärkste Interesse“, sagt er. „Für Online-Wetten ist Fußball der populärste Sport, auf den gesetzt wird.“ Er erwartet für die Branche in diesem Jahr zweistellige Wachstumszahlen. Das Wachstum hat die Wettindustrie zum Teil Kunden zu verdanken, die mit Online-Wetten und Smartphone-Angeboten neu gewonnen werden. „Unsere App ist mehr als zwei Millionen Mal heruntergeladen worden“, sagt Joe Crilly von William Hill. „Wetten über das Smartphone oder

gern leicht. Die Angst ist groß, dass es während der Weltmeisterschaft zu einem groß angelegten Wettbetrug kommt, bei dem Ergebnisse so manipuliert werden, dass sie finanzkräftigen Spielern in Asien gefallen. Jüngst hatte der „Daily Telegraph“ berichtet, dass der Fußballverband des WM-Teilnehmers Ghana auf das Angebot von Kontaktmännern eingegangen sei, Verträge mit einem angeblichen Wett-Syndikat zu schließen. Die „New York Times“ veröffentlichte Anfang Juni einen internen Bericht, wonach im Jahr 2010 mindestens fünf Test-Länderspiele manipuliert worden sein sollen.

Trotz vieler Verhaftungen sind nach Angaben von Branchenexperten noch immer tausende sogenannter „Matchfixer“ im Einsatz, die auf illegalen Börsen Millionen umsetzen. Passend zum WM-Start erschien vor kurzem das Buch „Kelong Kings“, das einen der einflussreichsten Schieber aller Zeiten, Wilson Raj Perumal, porträtiert. Er war 2011 in Finnland festgenommen worden, nachdem er jahrelang Spieler, Schiedsrichter und Sponsoren beeinflusst hatte. Mehr als 380 Spiele seien in der Vergangenheit im europäischen Fußball manipuliert

gering“, sagt Fiedler. Es gehe bei Manipulationen nicht nur um das Ergebnis, sondern auch um gelbe Karten, Elfmeter oder Eckstöße. „Hier ist das Aufdeckungsrisiko deutlich geringer“, sagt er. Zu erwarten seien viele kleinere Manipulationen, die von verschiedenen, teilweise konkurrierenden Gruppen durchgeführt werden.

Der Grund für die Betrügereien liegt auf der Hand – es ist das Geld, das sich verdienen lässt, wenn bestimmte Ergebnisse erzielt werden: „Sportmanipulationen sind weitgehend wirtschaftlich motiviert. Die milliardenschweren Wettumsätze bei sportlichen Großereignissen locken die Wettmafia und machen den manipulatorischen Eingriff besonders attraktiv“, sagt Fiedler. Er glaubt, dass die Sponsoren vertreiben würde – nicht aber die Fans. „Sie verschließen bewusst und unbewusst beide Augen vor den Manipulationsgefahren. Der Imageschaden durch einen einzelnen Wettskandal bei der WM wäre bei weitem nicht groß genug, um die weltweite Fußballbegeisterung langfristig zu schädigen“, sagt Fiedler. Die Branche hat allerdings nicht nur wegen der Manipulationsgefahr einen



Filiale 48 bricht mit einem eisernen Ikea-Gesetz

Bislang erhoben sich alle Häuser neben der Autobahn – jetzt eröffnet der Möbelriese eine Filiale in der Hamburger Innenstadt

CARSTEN DIERIG

Wer mit dem Auto quer durch Deutschland fährt, dürfte gleich mehrfach an einer Ikea-Filiale vorbeikommen. Zwangsläufig. Schließlich liegen die bislang 47 Häuser der Schweden hierzulande stets in unmittelbarer Nähe zur Autobahn. So will es das Konzept des weltgrößten Möbelanbieters. Zumindest noch. Denn bei Filiale 48 bricht Ikea erstmals mit den bewährten eigenen Regeln. Am Standort Hamburg heißt es ab sofort Fußgängerzone statt grüne Wiese und Hochhaus statt ebenerdiger Zweckbau.

Im Stadtteil Altona eröffnet Ikea seine erste Innenstadt-Filiale. „Wir möchten nah bei den Menschen sein“, erklärt Deutschland-Chef Peter Betzel mit Verweis auf sich ändernde Strukturen und Konsumgewohnheiten. So leben in den

Großstädten nicht nur deutlich mehr Menschen, viele davon verzichten mittlerweile auch auf ein eigenes Auto. Also reagiert Ikea. Wenn etliche Großstädter nicht mehr an den Stadtrand fahren – und das erkennen die Schweden regelmäßig durch die Abfrage von Postleitzahlen an der Kasse –, kommt das Unternehmen mit seinen Möbeln und Accessoires eben in die Innenstadt. Ob daraus ein bundes- oder gar weltweites Konzept entsteht, wird sich in den kommenden Monaten zeigen. „Der City-Store in Hamburg ist erst mal ein Versuchsballon“, betont Manager Betzel im Gespräch mit der „Welt“. „Wir werden dort viel lernen und dann unsere Schlüsse daraus ziehen.“ Den Testfall lässt sich Ikea einiges kosten. Rund 80 Millionen Euro haben die Schweden für das Einrichtungshaus in der Fußgängerzone ausgegeben – und damit weit mehr als üblich.

So waren die bisherigen Standorte in Deutschland nie teurer als 50 Millionen Euro. Bekommen hat Ikea für sein Geld einen siebenstöckigen Turm mit weißer Fassade und breiter Schaufensterfront.

Innen wurde die klassische Trennung zwischen Möbelausstellung, Markthalle und SB-Warenlager aufgegeben. Das Sortiment ist nach Themen sortiert, also unterteilt in Küche, Bad und Wohnzimmer. Im Vordergrund stehen dabei Lösungen für Stadtwohnungen, in die Musterzimmer wurden daher typische Merkmale wie Dachstrahlen, Schiebetüren und Wandpaneele integriert. Anregungen haben sich die Designer dabei in der unmittelbaren Umgebung geholt – durch den Besuch von gut 200 Hamburger Haushalten. „Das Leben zu Hause ist in jedem Land und oftmals sogar von Region zu Region unterschiedlich. Deshalb gehen unsere Entwickler regelmäßig in

die Haushalte und schauen, wie die Menschen leben, wovon sie träumen und was sie bewegt“, erklärt Peter Betzel, dem zufolge sich die klassischen Wohnformen zunehmend auflösen.

Zeit genug hatten die Einrichter. Allein die Bauzeit der Filiale in der Großen Bergstraße 164 betrug eineinhalb Jahre. Hinzu kommt eine bewegte Vorgeschiede, inklusive Bürgerentscheid. Denn längst nicht jeder konnte sich mit den Ikea-Plänen anfreunden. „Kill Billy“ war vor fünf Jahren der Leitspruch der Kritiker, zu denen auch lokale Politiker gehörten. Doch ausgerechnet die Anwohner haben die Gegenbewegung ausgerechnet und Ikea zur Baugenehmigung verholfen – wohl auch in der Hoffnung auf eine Belebung ihres Viertels. Schließlich erwartet Ikea täglich bis zu 6000 Besucher, am Wochenende sogar doppelt so viele. In dem Bürgerentscheid im Ja-

nuar 2010 sprachen sich am Ende stattliche 77 Prozent der Befragten für den Bau des neuen Einrichtungshauses aus. Und das war Ikea wichtig. „Mit weniger Zustimmung hätten wir eine andere Entscheidung getroffen“, beteuert Johannes Ferber, der Expansionschef von Ikea Deutschland. Gute Nachbarschaft sei dem Unternehmen wichtig. „Wir wollten nicht als schwedischer Großkonzern auftreten.“ Dass Ikea aber genau das ist, dürfte die Konkurrenz in den kommenden Jahren massiv zu spüren bekommen. Denn die finanzstarken Schweden haben ehrgeizige Expansionspläne – und heizen damit den Verdrängungswettbewerb im gesättigten deutschen Markt an. „Es gibt noch weiße Flecken. Vor allem die Großstädte können noch zusätzliche Häuser vertragen“, skizziert Betzel seine Pläne. Gleichzeitig wird Ikea seine Präsenz auch in mittelgroßen Städten aus-

zweifelhaften Ruf. Wettanbieter gelten in vielen Ländern als Boten des Niedergangs, bringen sie doch oftmals Wucherkreditanbieter und andere Krisengeschäfte mit. In Großbritannien gibt es viele Einkaufsstrassen, in denen sich ein Wettbüro ans nächste reiht. Stadtverwaltungen wollen deshalb eine weitere Konzentration der Industrie verhindern.

In Deutschland wird die Branche ebenfalls vergleichsweise restriktiv behandelt. Die Politik ist nur ungenügend bereit, auf Druck der EU die Dominanz des Staates zu beenden, am 1. Juli läuft eine entsprechende Übergangsfrist aus. Der von den Ländern verabschiedete Glücksspiel-Staatsvertrag wird von Wettbetreibern als zu streng angesehen, auch der Europäische Gerichtshof kritisiert das deutsche Glücksspielsystem. „Für die unabhängigen privaten Vermittler staatlicher Lotterien ist ein wirtschaftlich erfolgreiches Arbeiten unter den derzeitigen Rahmenbedingungen nur eingeschränkt möglich“, sagt Norman Faber vom Lottoverband. „Die privaten Online-Lotterievermittler sind einem ungleichen Wettbewerb mit den staatlichen Lotterieveranstaltern ausgesetzt.“ Der deutsche Lottomarkt sei deshalb seit 2006 um rund

25 Prozent geschrumpft. Im gleichen Zeitraum wuchs der internationale Markt um rund 22 Prozent, so der Verbandschef. In China wird die Industrie noch schärfer kontrolliert, nur in der Sonderverwaltungszone Macau sind Wetten und Casinospiele erlaubt. Trotzdem boomen illegale Wetten in China, Hongkong und Singapur, viele Chinesen platzieren zudem ihre Gebote im Internet. Erst Anfang der Woche hob die Polizei in Macau zwei illegale Wetttrüge aus, die Gebote im Wert von Hunderten Millionen von Dollar seit Beginn der WM angenommen haben sollen. Über 20 Kriminelle aus China, Hongkong und Malaysia wurden festgenommen. Vor allem in Macau herrscht in diesen Tagen erhöhte Wachsamkeit, gilt die Casinostadt im Süden Chinas doch als eines der Zentren der asiatischen Geldwäscher.

Auf die Casinos in der Stadt hat die Fußballweltmeisterschaft dabei eher einen negativen Effekt: „Während der WM kommen eine Reihe von Kunden nicht nach Macau“, sagt Grant Govertsen, Analyst bei Union Gaming Research, einem Informationsdienstleister aus Macau. „Wir erwarten, dass die Casinoumsätze ein wenig zurückgehen. Fußball ist ein wichtiges Event für Chinesen, das sie sehen müssen.“ Obwohl sich die chinesische Nationalmannschaft nicht für das Turnier qualifiziert hatte, schauen sich Millionen von Chinesen die WM-Spiele im Fernsehen an.

Trotz des Wachstums im Bereich Onlinewetten erwartet die Wettbranche eine Konsolidierung. Der Grund sind steigende Steuerabgaben. „Höhere Steuern und mehr Regulierung erhöhen den Druck“, sagt Clive Hawkwood vom RGA. Da sich viele Wettanbieter inzwischen in Steueroasen wie den British Virgin Islands niedergelassen haben, sei es wichtig, dass die Besteuerung nicht zu Wettbewerbsnachteilen führe. „Onlinewetten sind ein internationales Geschäft“, sagt Hawkwood, „die Regulierungsbehörden sollten international sehr viel stärker zusammenarbeiten.“